

Predigt (1.Joh 4,16-21):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 4. Kapitel des 1. Johannesbriefes:

16 Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 17 Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. 19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. 21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Liebe Gemeinde,

ein wunderschöner Bibeltext ist das, der vor Ihnen liegt. Das finde ich zu mindestens und ich vermute, Sie sehen das ähnlich.

Das Thema Liebe steht da im Mittelpunkt.

Aber genau da merke ich die Schwierigkeit, über solche einen schönen Text zu predigen: Was soll man dazu noch sagen? Es ist doch schon alles gesagt.

Je mehr ich aber darüber nachdachte, habe ich gemerkt: Vorsicht! Du kannst auf zwei Seiten da runterfallen und das Thema von der Bibel her reduzieren.

Du kannst einerseits so ganz allgemein, rein menschlich von der Liebe reden. Dann kommt da Gott, geschwiege denn Jesus Christus gar nicht mehr vor.

Du kannst andererseits voll die theologisch steile Schiene fahren und die Leute direkt mit Jesus Christus und allem, was an Glaubenslehre dazu gehört, zuschütten. Dann kommen viele Alltagsbereiche gar nicht mehr vor.

Beides werde ich daher ein bisschen entfalten und zum Abschluss kurz noch etwas über Ängste sagen und auf die Bruderliebe bzw. Geschwisterliebe zu sprechen kommen.

Kurz erstmal zum theologischen Hintergrund:

Die Johannesbriefe haben eine große Nähe zum Johannesevangelium. Man spricht hier unter den Theologen von der johanneischen Schule, also mehreren Leuten, die dahinter stecken, die diese Theologie vertreten haben und in ihren Büchern und Briefen verfasst haben.

Diese johanneische Theologie hat vor allem einen Schwerpunkt: Sie betont, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist. Gott und Jesus sind gleich, sind eins, ziemlich austauschbar. Und noch eins wird betont: In Christus begegnet dir die Liebe Gottes. Das sind wirklich steile Sätze und so deutlich sagt es kaum einer im Neuen Testament der Bibel.

Ich finde, das ist wichtig zu wissen. Denn daran wird klar: Wenn in unserem Bibeltext von der Liebe geredet wird, dann ist damit nicht eine Allerweltsliebe gemeint, sondern Gott, Jesus Christus! Dann gehört dazu auch das Wort vom Kreuz, der Auferstehung und vieles mehr am christlichen Glauben.

Dann gehört übrigens dazu auch die Taufe, wo Gott, Christus sein liebevolles Ja zu uns Menschen spricht.

Das stimmt und das sollte ich auch genauso bei der Liebe in unserem Bibeltext sehen. Da steckt Gott, Jesus Christus hinter.

Da sollte ich die Liebe nicht auf was allgemein Menschliches reduzieren.

Allerdings - und darin sehe ich für uns fromme Christen eine große Gefahr - sollten wir den Glauben auch nicht auf ganz bestimmte Lebensbereiche reduzieren.

Manch einer meint vielleicht, wenn ich in den Gottesdienst gehe, wenn ich die Bibel lese, wenn ich fleißig bete, wenn ich die Menschen frage, wie sie es mit der Religion halten, ja dann habe ich doch alles abgedeckt. Das erwartet doch genauso Gott, das will Jesus so von mir. Tut er das wirklich?

Ich halte dagegen: Nein, das tut er nicht, erwartet er so nicht.

Klar sind das alles ganz wichtige, wesentliche Dinge zum Christsein, die ich gerade genannt habe: Kommen Sie bitte weiterhin in den Gottesdienst, lesen Sie bitte in der Bibel, beten Sie und sprechen Sie mit Menschen vom Glauben.

Aber bitte reduzieren Sie es nicht allein darauf.

Mal ganz ehrlich: Gibt es nicht viele Dinge im Leben, die Sie darüber hinaus nicht gerne machen?

Ich gehe davon aus: Die gibt es.

Gehen Sie nicht gerne zu einem tollen Fussballspiel oder schauen es sich mit anderen an oder demnächst beim EM-Public-Viewing in unserer Gemeinde?

Verbringen Sie nicht gerne mal einen schönen Abend mit Freunden, bei einem Gläschen Wein oder Kölsch, oder auch einem Whiskeytasting, wie es das hier in unserer Gemeinde gibt?

Machen Sie nicht gerne einen Ausflug in die Natur oder in ein Museum, in ein Musikkonzert, was Ihnen so richtig gut tut und wo Sie vom Alltagsstress abschalten können?

Ich hoffe, dieses oder ganz andere Dinge tun Sie gerne!

Und jetzt kommt es: In all diesen Dingen ist Gott dabei. In all diesen Dingen kommt auch die Liebe Gottes, kommt Jesus Christus vor!

Ich sage es sogar etwas ketzerisch: Es kann sogar sein, dass ich in manchen Gottesdiensten und kirchlichen Angeboten, die wir machen, wenig von der Liebe und Nähe Gottes spüren, weil es so herzlich wenig unseren Alltag betrifft und all die Dinge, die wir so liebend gerne machen. Da kommt vielleicht sogar ein Gott, der Spielverderber ist, rüber.

Aber genauso ist es nicht.

Ich gebe dazu ein kurzes Beispiel:

Vor Kurzem hatte ich Urlaub. Eine Woche bin ich mit meiner Frau und meinem Vater an der Elbe Fahrrad gefahren, gute 400 Kilometer. Was habe ich da an wunderbaren Sachen erlebt: Herrliches Wetter, weite Landschaften, Störche und

Storchennester ohne Ende. Und jeden Tag rief der Kuckuck, total beeindruckend. Und da kam in mir die Stimmung auf: Danke Gott! Danke für diese Liebe, die du uns da erweist, dass es uns so gut geht und wir das gemeinsam erleben!

Ich gehe davon aus: Viele unter uns kennen solche oder ähnliche Erlebnisse.

Und meine Bitte ist: Trennen Sie das nicht vom Glauben an Jesus, der doch bitteschön nur in der Kirche stattzufinden hat. Nein, das hat er nicht. Der findet in unserem alltäglichen Leben statt. Dort kann ich Gottes Liebe und Nähe spüren in all den Dingen, die mir Freude bereiten, die mir so richtig gut tun.

Mach ich da keine falsche Trennung zwischen Glauben und meinem privaten Alltagsleben.

Reduziere ich also nicht den Glauben auf den theologischen Christus und lasse all die anderen Lebensbereiche, in denen ich mich so wohl fühle, außen vor.

Bringe ich doch das zusammen und entdecke ich da neu die Liebe Gottes, wie gut er es mit mir meint!

Wer das wirklich lebt, diese Freiheit hat, ja der muss dann auch kein Angst mehr haben.

Das spricht ja unser Bibeltext auch an: Den Tag des Gerichts. Damit ist die Zukunft gemeint, dass ich vor Gott für mein Leben auch gerade stehen muss. Die Lesung aus dem Lukasevangelium führte uns das heute mit ziemlich harten Worten vor Augen. Ja, es stimmt, wir haben eine Verantwortung vor Gott und den Menschen. Aber das soll gerade keine Angst in uns auslösen, ich könnte es nicht packen, versagen und an Gott und den Menschen vorbeileben. Nein! Die Liebe Gottes will was ganz anderes in uns auslösen: Ich bin so frei, mich am Leben, das Gott mir schenkt, zu freuen. Ich bin so frei, den Ängsten in meinem Leben nicht zu viel Raum zu geben. Ich bin so frei, diese Freude, diese Liebe von Gott an andere weiterzugeben!

Ich bin überzeugt: Solch eine Liebe in Christus, die hat Ausstrahlung auf unser Leben und das Leben der anderen um mich herum!

Ich bin überzeugt: Da ist es dann wirklich möglich, die Menschen in unserer Gemeinde, die ja unsere ‚Geschwister‘ sind, auch zu lieben! Da ist echt von Gott her was drin!

Ich möchte mich wenigstens genauso von dem Briefabschnitt tief in meinem Innern anstecken lassen. Ich möchte da Gottes Liebe in ein paar Dingen meines Lebens neu entdecken. Ich möchte dementsprechend auch die Menschen um mich herum damit anstecken. Das wünsche ich mir, uns allen, und seiner Kirche, der Gemeinde Jesu Christi.

Mit den Worten aus dem 4. Kapitel des 1. Johannesbriefes:

‚16 Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 17 Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. 19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. 21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.‘ Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.